



# Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

beschlossen auf dem Parteitag zu Erfurt 1891.

Güterverteilung jedem Gesellschaftsmitglied die gleiche Möglichkeit bieten: glücklich und ein Mensch zu sein, — das ist das Ziel, für das die Sozialdemokratie, für das der „Vorwärts“ kämpft.

Alle anderen Blätter bekämpfen uns, alle anderen Blätter hat der „Vorwärts“ zu bekämpfen. Der „Vorwärts“ ist das einzige tägliche Blatt in Berlin, das die Interessen der Massen vertritt, das seine Spalten den Unterdrückten öffnet — für ihre Klagen und Anklagen. Stets gerüstet, immer auf dem Posten, immer auf Vorposten, im Kampf gegen Alle, zur Abwehr und zum Angriff, ist der „Vorwärts“ nach besten Kräften bemüht zu sein: ein Schirm der Wahrheit, ein Rächer des Unrechts, — und mitten im Kampf Lehrer, Wecker, Mahner, die Flamme der Begeisterung entzündend, die Schwachen stählend, Erzieher und Agitator — ein Agitator, der nicht heute hier, morgen dort redet — nein, stets redend zum ganzen Heer der Fremden und zum ganzen Heer der Feinde. Und einen Berater findet in dem „Vorwärts“ ein Jeder, der des Rathes bedarf.

Wir wissen, daß wir nicht Alles leisten, was wir leisten sollten und zu leisten wünschen. Der Wille ist da und in Eurer Hand ist es, unsere Leistungen zu steigern. Es fehlt dem „Vorwärts“ an Raum. Die Quelle, aus der die gegenwärtige Presse ihre Haupteinnahme zieht: die Geschäfts-Merklaue, ist uns verschlossen. Ein Organ der Partei, welche Krieg auf Leben und Tod gegen die Verderbtheit der kapitalistischen Gesellschaft führt, darf sich nicht zum Mitschuldigen dieser verderbten Wirtschaft herabwürdigen; und doch muß der „Vorwärts“ mehr Raum haben, er muß erweitert werden.

Da könnt nur Ihr helfen, indem Ihr mehr Abonnenten stellt, indem Ihr vor allen jeden verpflichtet, der zur sozialdemokratischen Partei gehört, daß er das Blatt seiner Partei lieft.

Und hier wenden wir uns mit besonderem Nachdruck an Euch Frauen, die Ihr als Frauen, Gattinnen und Mütter das Elend und die Ungerechtigkeit der heutigen Gesellschaftsordnung am bittersten empfindet. Der Anblick Eurer gefallenen Schwelmer, die der Mammon im Rothe herum schleift, Eurer Kinder, die dem Kapitalismus frohden, muß Euch an die Seite derer treiben, die sich die Bekämpfung der heutigen Wirtschaftsordnung zur Lebensaufgabe gemacht haben.

Mit dem Fluch der politischen Machtlosigkeit behaftet, habt Ihr, abgeschlossen von dem Lärm des öffentlichen Lebens, in dem engen Kreis der Familie, deren Glück und Harmonie durch Noth und die Sorge um Gegenwart und Zukunft getrübt ist, Zeit und Muße, nachzusinnen über das Schicksal Eurer Lage; und heiliger Jorn muß in Euch aufstammen und den Entschluß reifen; mitzutreten in dem großen Kampf der Befreiung und die säumigen Männer voran zu treiben. Keine andere Partei, keine andere Zeitung in Berlin erkennt die Gleichberechtigung der Frau an, — die einzige Partei, die dies thut, ist die Sozialdemokratie, die dafür eintritt, daß Ihr nicht Zierpuppen, Spielzeug oder Lastthiere seid, sondern die ebenbürtige Gefährtin — und das einzige Blatt, das die Rechte der Frau vertritt, den Vollbesitz der politischen Rechte für sie fordert, und in der Emanzipation des Proletariats die Emanzipation der Frau anstrebt, ist der „Vorwärts“. Er ist Euer Anwalt, er ist Euer Vorkämpfer. Und er kann um so mächtigere Streiche führen in Eurem Dienst, je weiter er verbreitet ist.

Das gilt für Alle, an die dieser Aufruf ergeht. Je weiter der „Vorwärts“ verbreitet ist, desto weiter reicht sein Einfluß, desto größer der Kreis seines Wirkens. Jeder neue Leser, jeder neue Abonnent ist ein Machtwort für Euer Organ, für das Zentralorgan der Partei und für Euch selber.

Wer von Euch den „Vorwärts“ bisher nicht gelesen hat, der lese ihn; wer ihn nicht gehalten hat, der halte ihn! Es ist Euer Interesse! Und Euer Pflicht!

Voll Vertrauen haben wir uns an das werththätige Volk von Berlin gewandt! Ihr werdet unser Vertrauen nicht täuschen. Was Ihr für den „Vorwärts“ thut, das thut Ihr für Euch und für die Internationale Sozialdemokratie!

Berlin, den 18. März 1891.

Die Redaktion und der Verlag des „Vorwärts“.

Die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Notwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet. Sie trennt den Arbeiter von seinen Produktionsmitteln und verwandelt ihn in einen besitzlosen Proletarier, indem die Produktionsmittel das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Großgrundbesitzern werden.

Hand in Hand mit dieser Monopolisierung der Produktionsmittel geht die Verdrängung der zersplitterten Kleinbetriebe durch kolossale Großbetriebe, geht die Entwicklung des Werkzeugs zur Maschine, geht ein riesenhaftes Wachstum der Produktivität der menschlichen Arbeit. Aber alle Vortheile dieser Umwandlung werden von den Kapitalisten und Großgrundbesitzern monopolisiert für das Proletariat und die verschuldeten Mittelschichten — Kleinbürger, Bauern — bedeutet sie wachsende Zunahme der Unsicherheit ihrer Existenz, des Elends, des Drucks, der Anechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung.

Immer größer wird die Zahl der Proletarier, immer massenhafter die Armee der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der die moderne Gesellschaft in zwei feindliche Heerlager trennt und das gemeinsame Merkmal aller Industriekländer ist.

Der Abgrund zwischen Besitzenden und Besitzlosen wird noch erweitert durch die in Wesen der kapitalistischen Produktionsweise begründeten Krisen, die immer umfangreicher und verheerender werden, die allgemeine Unsicherheit zum Normalzustand der Gesellschaft erheben und den Beweis liefern, daß die Produktivkräfte der heutigen Gesellschaft über den Kopf gewachsen sind, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln unvereinbar geworden ist mit deren zweckentsprechender Anwendung und voller Entwicklung.

Das Privateigentum an Produktionsmitteln, welches ehemals das Mittel war, dem Produzenten das Eigentum an seinem Produkt zu sichern, ist heute zum Mittel geworden, Bauern, Handwerker und Kleinhandwerker zu expropriieren und die Nichtarbeiter — Kapitalisten, Großgrundbesitzer — in den Besitz des Produkts der Arbeiter zu setzen. Nur die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum, und die Umwandlung der Baarenproduktion in sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion kann es bewirken, daß der Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die bisher ausgebeuteten Klassen aus einer Quelle des Elends und der Unterdrückung zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allseitiger, harmonischer Vervollkommnung werde.

Diese gesellschaftliche Umwandlung bedeutet die Befreiung nicht bloß des Proletariats, sondern des gesamten Menschengeschlechts, das unter den heutigen Umständen leidet. Aber sie kann nur das Werk der Arbeiterklasse sein, weil alle anderen Klassen, trotz der Interessentheiligkeiten unter sich, auf dem Boden des Privateigentums an Produktionsmitteln stehen und die Erhaltung der Grundlagen der heutigen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziel haben.

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist notwendiger Weise ein politischer Kampf. Die Arbeiterklasse kann ihre ökonomischen Kämpfe nicht führen und ihre ökonomische Organisation nicht entwickeln ohne politische Rechte. Sie kann den Uebergang der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit nicht bewirken, ohne in den Besitz der politischen Macht gekommen zu sein.

Dieser Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel zu weisen — das ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei.

Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen. Mit der Ausdehnung des Weltverkehrs und der Produktion für den Weltmarkt wird die Lage der Arbeiter eines jeden Landes immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den andern Ländern. Die Befreiung der Arbeiterklasse ist also ein Werk, an dem die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig theilhaftig sind. In dieser Erkenntnis führt und erklärt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sich ein mit den klassenbewußten Arbeitern aller übrigen Länder.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands kämpft also nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und der Klassen selbst und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten Aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. Von diesen Anschauungen ausgehend bekämpft sie in der heutigen Gesellschaft nicht bloß die Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede

Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richte sie sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Rasse.

Ausgehend von diesen Grundsätzen fordert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands zunächst:

1. Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. Proportional-Wahlssystem; und bis zu dessen Einführung gesetzliche Neueinteilung der Wahlkreise nach jeder Volkszählung. Zweijährige Gesetzgebungsperioden. Vornahme der Wahlen und Abstimmungen an einem gesetzlichen Ruhetage. Entschädigung für die gewählten Vertreter. Aufhebung jeder Beschränkung politischer Rechte außer im Falle der Entmündigung.

2. Direkte Gesetzgebung durch das Volk vermittelt des Vorschlags- und Verwerfungsrechts. Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volks in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde. Wahl der Behörden durch das Volk, Verantwortlichkeit und Haftbarkeit derselben. Jährliche Steuerbewilligung.

3. Erziehung zur allgemeinen Wehrfähigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung. Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf schiedsgerichtlichen Wege.

4. Abschaffung aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung und das Recht der Vereinigung und Versammlung einschränken oder unterdrücken.

5. Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlich- und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen.

6. Erklärung der Religion zur Privatsache. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig ordnen.

7. Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden.

8. Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeistands. Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter. Berufung in Strafsachen. Entschädigung unschuldig Angelegter, Verhafteter und Verurtheilter. Abschaffung der Todesstrafe.

9. Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hülfleistung einschließlich der Geburtshilfe und der Heilmittel. Unentgeltlichkeit der Leichenbestattung.

10. Stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer zur Verringerung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind. Selbstschätzungsprinzip. Erbschaftsteuer, stufenweise steigend nach Umfang des Erbguts und nach dem Grade der Verwandtschaft. Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer bevorzugten Minderheit opfern.

Zum Schutze der Arbeiterklasse fordert die Sozialdemokratische Partei Deutschlands zunächst:

1. Eine wirksame nationale und internationale Arbeiterschutzgesetzgebung auf folgender Grundlage:

- a) Festsetzung eines höchstens acht Stunden betragenden Normal-Arbeitstages.
- b) Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter vierzehn Jahren.
- c) Verbot der Nachtarbeit, außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt Nachtarbeit erheischen.
- d) Eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter.
- e) Verbot des Trudsystems.

2. Ueberwachung aller gewerblichen Betriebe, Erforschung und Regelung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land durch ein Reichs-Arbeitsamt, Bezirks-Arbeitsämter und Arbeitskammern. Durchgreifende gewerbliche Hygiene.

3. Rechtliche Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Diensthöfen mit den gewerblichen Arbeitern; Beseitigung der Beschränkungen.

4. Sicherstellung des Koalitionsrechts.

5. Uebernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung.

Arbeiter unter körperlichen oder seelischen Misshandlungen aufhöret, der „Vorwärts“ hört den Schrei des Gedrückten, Getretenen, Vergewaltigten und zieht den Schuldigen, sei er, wer er sei, zur Rechenschaft. Er ist der General- und Staatsanwalt des arbeitenden, ausgebeuteten Volkes. Und wie er jeden unserer Wünsche jederzeit ein williges Ohr leiht, so erzählt und berichtet er von unseren Trüben in anderen Gegenden und anderen Ländern, ihren Leiden, ihrem Ringen, ihren Organisationen, Kämpfen und spornt den Einen durch den Andern. Bei diesem seinen Streben hat er freilich nicht tagtäglich, wie die bürgerlichen Blätter, eine Menge Spalten für erlogene, zuckerhafte, gräßliche und fürstliche Heirathsgeschichten, inhaltslose Blaubeeren und Waschweibereien, Toilettenartikel und Fasanenrezepte übrig. Das ist doch nur in der Ordnung. Was nützt denn dieses fade Gewäsch einem Arbeiter oder einer Arbeiterin? Nicht soviel Werth hat es wie ein Birnenstiel ...

Der Sprecher, der ganz warm geworden war, wurde hier unterbrochen. Die kleine Marie hatte sich erhoben, kam herangewalkt und jammerte, während sie ihr Spielzeug, zwei Pappmänner, welche auf einen kleinen kirschroten Teller schlugen, wenn man ihr Fußgestell nach einer bestimmten Richtung hin verschob, zu ihrem Vater emporhielt: „Papa ... Papa! ... Es geht mich nicht mehr“ ... Mann und Frau brachen in ein gleichmäßiges Lachen aus. Die kleine Marie hatte den Pappmännern etwas zu handgreiflich ihre Liebe bezeigen wollen; dabei war die Farbe ihrer Wämsen auf die Lippen und Waden des Kindes gekommen. Während die Frau die Farbe von dem Antlitz ihres Kindes strich, brachte ihr Mann durch einige Deute die Maschine wieder in Ordnung. Dann sagte er: „Siehst, Anna, gerade so ein haltloser Kerl wie diese hier würde ich sein, wenn ich meine saner verdienten Groschen einem bürgerlichen Zeitungsspekulanten hintertragen würde für einen Stroh bedruckter Wische.“

Mit einem Rud stand Frau Anna auf den Füßen und eilte nach der Küche. Als sie im nächsten Augenblick wieder erschien, glänzte ihr Gesicht wie ein rothes Tuch. „Du, Gustav“, begann sie stöhnend, „gib mir zehn Pfennige, ja?“ Er zögerte etwas und griff dann nach der Tasche. In demselben Augenblick öffnete die junge Frau mit einem hellen Lachen ihre geschlossene Rechte und legte eine blanke Mark auf das Tischchen. „Da“, sagte sie, „das habe ich durch der Steiniden ihr Reden schon auf den „Anzeiger“ gespart gehabt. Ich mag aber nimmer. Leg die zehn Pfennige dazu und bezahl! damit für das nächste Monat den

„Vorwärts“.

Aufstehen: sie müssen wissen wie Herr Carnot das halbe Pfund Trüffelbrot bekommen ist, das er gegessen hat am vorhergehenden Tage; nach der Rede, welche der Bürgermeister von Pimpelungen am Sonntag an den „dassigen“ Kreisverein gehalten hat, schreiben sie, wie der Hirsch nach dem Wasserquell. Die Sorte liest sein Arbeiterblatt. Es treibt ja keine „hohe und höhere und allerhöchste“ Politik. Fragst du so einen Verblendeten nach einer Sache, einem Geschehnis, das ihn, als Arbeiter, auf das Tiefste berühren muß, er wird nur in den seltensten Fällen etwas davon zu erzählen wissen. Sein kapitalistisches Leib- und Magenblatt hat darüber geschwiegen oder die Sache in ganz falschem Licht dargestellt. Es handelte sich ja nur um die Arbeiter. Alle diese großen Meinungs- und Klatschblätter, und auch die billigen und „unparteiischen“, dienen nur den Interessen der bürgerlichen Welt, den Kapitalisten. Und jede Sorte der Besitzenden hat einen anderen Vertreter. Das eine Blatt schreibt für die großen Bank- und Handelsherren, ein zweites für die reichen Hauswirthe, die Professoren und Beamten, ein drittes vertritt die Interessen der Großgrundbesitzer, der Schnapsbrenner und Zuckersabrikanten, wieder ein anderes lobhabet die Reuten, welche auf der Worle spielen. Kurz jeder Bruchtheil des Bürgertums hat seine Zeitungen, welche ihm zum Ruhm und Vortheil schreiben und schreiben müssen. Und da sollte ein denkender, aufgelielter Arbeiter auch noch seine letzten paar Groschen hergeben, damit die Interessen der Besitzenden, ihm feindlichen Klassen nur ja recht gut und scharf und ausdauernd gewahrt und verteidigt werden können?

Frau Anna war verstümmt. Nach einiger Zeit fuhr ihr Mann fort: „Das sind die Gründe, weshalb mir bisher kein bürgerliches Blatt ins Haus gekommen ist. Jetzt werde ich Dir sagen, weshalb ich den „Vorwärts“ halte. Ich bin Arbeiter und Sozialdemokrat. Der „Vorwärts“ ist das Zentralblatt unserer Partei. Er formulirt alle Wünsche, Forderungen der Arbeiterklasse und bringt sie an die Öffentlichkeit, er erhält unsere Ideale und Bestrebungen rein von Verirrungen und schädlichen Beimengungen, zeigt uns immer den geradesten und besten Weg zu unseren Zielen und läßt uns dieses Ziel, Abschaffung der Lohnsklaverei und des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln, wie aus dem Auge verlieren. Und wie das Blatt unsere Bestrebungen klärt, fördert, verbreitet, so dient es uns auf der anderen Seite als Schild gegen unsere politischen und wirtschaftlichen Gegner, gegen ihre Angriffe, Tücken, Bosheiten und Verleumdungen. Es spürt den Klaffen und Schlichen der Unternehmern nach, bringt sie vor die Öffentlichkeit, macht sie dadurch unschädlich oder schänkt wenigstens ihre Wirkung und ihre Folgen ein. Wo immer ein

Bitte hier abzutrennen und mit Namen und genauer Wohnungsangabe versehen in einen der rothen Streifen der neuen Berliner Postfächer-Witten-Gesellschaft zu werfen.

Unterschiedener befehlt hiermit:

1 Exemplar des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

(Frei ins Haus pro Monat Mark 1,10)

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Stille recht beachtlich zu schreiben!